

# Mitteilungen

Mitgliedermagazin der Deutschen Burgenvereinigung e. V.



Nr. 125 / Juni 2018

RITTER GRAF VON EBERSTEIN, UM 1500

KNIGHT COUNT OF EBERSTEIN C. 1500

## **DSGVO**

Die DBV und der Datenschutz (S. 3)

## **MV Münster**

Protokoll der Mitgliederversammlung  
im Land der Wasserburgen (S. 4)

## **Neu in der Vereinsspitze**

Fürst zu Bentheim-Tecklenburg  
ins Präsidium gewählt (S. 14)

## **Geschäftsstelle**

Vereinsmanagerin am Start (S. 22)

## **Großer Denkmalpreis**

Graf und Gräfin von Oeynhausen  
ausgezeichnet (S. 43)

## **Rüstkammer aufgerüstet**

Museum Marksburg  
in Form\* (S. 25)





Diese neue Rubrik stellt Burgen- und Schlossbesitzer aus dem Kreis unserer Mitgliedschaft vor und berichtet über den Reiz, verschweigt aber auch nicht die Probleme, die mit dem Besitz eines Baudenkmals verbunden sind.

## Burg Zelem – ein Hauch von England und alten Autos

Im Portrait: Ex-Rennfahrer Jochen Arden

In einer halbe Stunde ist er in den Niederlanden. Der Weg von seiner Burg Zelem zu den holländischen Nachbarn ist nur ein Spaziergang; querfeldein durch saftig grüne Landschaft und immer schön flach. Mitten in der Kulturlandschaft Düffel – typisch Niederrhein eben. Keine zehn Kilometer weiter östlich liegt schon Kleve, eine Stadt mit immerhin 50.000 Einwohnern. „Man kennt die Anlage kaum, selbst die Einheimischen nicht, weil sie nie so richtig dargestellt wurde,“ sagt Jochen Arden. „Wir liegen ungefähr in der Mitte zwischen Amsterdam und Düsseldorf. Wenn man mit dem Auto fährt, ist das jeweils eine Stunde Fahrt.“ Jochen Arden gibt Entfernungen nicht etwa in Kilometern



Burg Zelem heute

an, sondern in Fahrzeit. Vermutlich ist es ihm gar nicht bewusst, aber es passt. Denn Autos waren und sind sein Leben. Schon als Teenager schraubte er an Motorrädern herum, entschied sich für den Beruf des Rennfahrers, fuhr große Preise ein, arbeitete und tüftelte parallel an neuen technischen Konstruktionen herum, gründete eine eigene Firma und kooperierte als Unternehmer bald mit den internationalen Branchenriesen des Automobilschäfts.

„An dieser Burg hängt mein Herz.“

Streng genommen war Burg Zelem schon in Familienbesitz, aber nicht etwa seit mehreren Jahrhunderten und vielen Generationen

„Mein Opa hat sie 1926 gekauft. Als Investment. Die Burg war aber immer verpachtet gewesen, seit dem 17. Jh. Das hat sich bemerkbar gemacht, was die Substanz angeht. Es gab offene Kamine, keinen Strom sowie immer mehrere Familien und Pächter. Meine Eltern haben sie schließlich 1945 bezogen. Die Pachtverträge wurden damals aufgekündigt. Mein Vater hat erst mal bewirtschaftet, die Dächer abgedichtet, Wasser, Strom usw., die Kriegsschäden am Hauptturm saniert und dann natürlich die Ställe gerichtet.“ Direkt nach dem Krieg hatte man andere Sorgen als denkmalgerechte Sanierung. Nach dem Tod seiner Eltern stand die Burg dann zum Verkauf. Es gab einige Interessenten, aber Jochen Arden entschied sich letztendlich selbst für den ehemaligen Rittersitz, zahlte

seine Geschwister aus und übernahm eine Anlage, die anzeigenüblich umschrieben würde mit „Liebhaberstück für Handwerker“. Die unterschiedlichen Nutzungen im Laufe der Jahrhunderte hatten tiefe Spuren in der Bausubstanz hinterlassen.

Die Ursprünge der Burg gehen in die Zeit um 1000



Hausherr Arden mit einem der Oldtimer, die natürlich im Laufe der Jahre zusammen kamen und die jetzt in den umgebauten Wirtschaftsgebäuden der Burg untergebracht sind.

zurück. Vermutlich gab es in direkter Nähe entlang der Handelsroute von Nimwegen nach Xanten sogar ein römisches Kastell, das bislang aber noch nicht genau lokalisiert werden konnte. Entstanden ist die Burg aus einer Motte, also einer Turmhügelburg heraus. Teile des dazugehörigen, sie umgebenden Wassergrabens sind heute noch als Teich vorhanden. Doch von den einst sieben Türmen haben sich nur drei erhalten. Burg Zelem hat ihre Blüte im 16. Jh. gehabt. In der Renaissance wurde die Burg zum Schloss ausgebaut und erhielt ein zusätzliches Stockwerk. „Man sieht, dass die Entwicklung der Burg parallel zur wirtschaftlichen Gesamtsituation verlief- und das über Jahrhunderte. Bei der nächsten Rezession hat man das obere Stockwerk wieder abgebaut, um mit den Steinen Stallungen zu errichten.“ Manche Dinge gehen auch nach Jahrhunderten nicht verloren: Als der Nachbar sein Wohnhaus abtrug, stieß er auf besonders große, rechteckig gehauene Steine, Reste alter Kellergewölbe. „Diese Steine hatten besondere Maße. Für unsere Verhältnisse waren sie ein Drittel größer als heute

Das Herrenhaus auf einer Graphik von 1745

© Heijts Sollicitors 1745, Janus 1745





üblich. Sie gehörten ursprünglich zur Vorburg, die „Klein Selem“ genannt wurde. Das war ein richtiger Glücksfund. Wir haben sie aus der Erde rausgeholt, gereinigt und bei der Sanierung wieder eingesetzt.“

Jochen Arden hat sich langsam, aber kontinuierlich in die Geschichte der Burg eingearbeitet. Vermutlich mehr als alle vorherigen Burgherren. Er erzählt von alten Photos, den wenigen, die es überhaupt gibt. Die Burg samt Nebengebäuden hätte einfach armselig ausgesehen, völlig heruntergekommen, die Leute auf den Bildern – Frauen mit weißen langen Schürzen, Männer, die Pferde am Zaumzeug führen – erzählten wortlos vom harter Landarbeit. Denkmalschutz, behutsamer Umgang mit historischer Bausubstanz war dieser Generation von



Die Burg auf einer Postkarte von 1952

Bewohnern wohl völlig fremd. Wie also kann man sanieren, wenn die bisherigen Nutzer nicht viel übrig gelassen haben? Jochen Arden und seine Frau haben sich an die Denkmalpflege gewandt.

„Ich bin viel unterwegs gewesen, musste aber organisatorisch das Ganze begleiten, die Pläne umsetzen und die richtigen Handwerker haben. Das Schwierigste ist, gute Leute zu kriegen, die das Verständnis für das Material und den Umgang damit haben. Die alten Tapeten etwa, die man damals in der Zeit aufgetragen hat. Das waren Leinentapeten, die teilweise handbemalt waren und nachgedruckt wurden; diese dann aber richtig zu kleben, das war schwierig! Das musste überlappend gemacht werden. Die entsprechenden Handwerker haben wir dann nur über viele Kontakte bekommen. Da hat uns die Burgenvereinigung auch immer wieder gute Tipps gegeben.“ Die Burgenvereinigung half ihm auch, einen Spezialisten zu finden. „Ich hatte eine Fachfirma beauftragt, eine Kaminberechnung zu machen; die hat aber nicht funktioniert.“ Den Kaminbau ausgeführt hat schließlich ein über 80jähriger Handwerker. „Der hat

nicht berechnet, sondern ausgegraben und Kanäle gelegt, die viel größer waren als das Ingenieurbüro berechnet hatte. Aber es funktioniert. Bis heute. Und Ich freue mich zu sehen, wie der Kamin zieht,“ erzählt er.

Oft brauchte Jochen Arden einfach Abstand von dem Ganzen. War dann weg. Über Wochen, manchmal Monate. „Man ist immer auf andere Leute angewiesen, Behörden, Handwerker... Und es gibt immer viel Unmut – aber das ist völlig normal, das kennt jeder, der baut. Hier sind keine öffentlichen Gelder reingeflossen. Das ist schon eine Belastung, es ist was anderes, als der Bau von Mehrfamilienhäusern.“ 13 Jahre lang dauerte die Sanierung mit anschließender Restaurierung. Die Sprossenfenster waren im Verhältnis 1 zu 1 nachgebaut, alte Hölzer aufgearbeitet und wieder eingesetzt worden. Die Gewölbekappen im Keller hatte ein Kirchenbauer restauriert, die Deckenkonstruktionen waren in den ursprünglichen Zustand versetzt worden. Ein wichtiges historisches Denkmal der Region ist nicht nur gerettet worden, sondern wird auch zeitgemäß genutzt.

#### Wenn die Kuh zum Problem wird

Familie Arden möchte nun auch ein marodes, weiteres Wirtschaftsgebäude sanieren. Eine Neunutzung ist im Gespräch, mit Seminaren und Workshops. „Ich denke darüber nach, eine mechanische Lehrstätte für Jugendliche zu errichten, in Form von technischem Wissen, was man rüberbringt. Das fasziniert einige Leute, wenn sie Hand anlegen können und sehen, wie etwas funktioniert. Das ist wie ´ne kleine Therapie.“ Damit könnte man nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Jugendlichen eine Chance geben, die sie sonst im Alltag nicht hätten.

Doch es gibt da ein Problem. Ein Gebäude, das vor einigen Generationen mal zur Vorburg gehörte und keine 50 Meter entfernt liegt, ist inzwischen ein Bauernhof. Für die Haltung von rund 150 Kühen sollen jetzt neue Stallungen gebaut werden – genau in Richtung der Hauptburg. Die Architektur erinnert nicht nur an Industrieanlagen, es bedeutet auch einen permanenten intensiven Geruch, da die Tiere ausschließlich in der Stallung gehalten werden sollen. Es würde den Gesamt-

eindruck der Burg stark verändern. Dabei soll auch der Teich zugeschüttet werden. Er ist der letzte erhaltene Rest der alten „Gräfte“, wie man die Wassergräben rund um Wohnburgen nennt. Rein theo-



Die Luftaufnahme zeigt die Situation: die Burg links und den angrenzenden, expandierenden Bauernhof rechts. (© Google Maps)

retisch könnten die Neubauten in der – zur Burg – entgegengesetzten Richtung und damit weiter entfernt gebaut werden. Doch das ist nicht gewollt.

„Wir haben Gespräche mit der Stadt, der Gemeinde geführt. Jeder bewegt den Landwirt, in die andere Richtung zu bauen, was kein Problem wäre, aber er will in Richtung Burg bauen. Wir reden da von einem Abstand von 30 Metern. Angeblich soll das mit dem Landeskonservator abgestimmt sein. Eine bürgernahe Begegnungsstätte mit Landgastronomie wäre dann fast unmöglich. Aber die Burg steht unter Denkmalschutz. Das Bodendenkmal auch.“ Man fragt sich, warum sich die Denkmalpflege da nicht eindeutig positioniert. „Da haben wir Gespräche geführt. Aber es scheint, als dürfe die Landwirtschaft einfach alles!“ Jochen Arden klingt frustriert.

#### Ein Kampf David gegen Goliath – Denkmal gegen Lobby der Agrarindustrie

Jochen Arden macht erst mal weiter. Er will seine Oldtimer Sammlung auf dem Burggelände nutzen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Zum Beispiel mit seiner Initiative „Arden British Day“. Liebhaber englischen Lifestyles und alter Autos treffen sich einmal im Jahr auf Burg Zelem. 500 Oldtimer, englischer Tee, Bittermarmelade und Picknickkörbe zaubern einen Hauch von Great Britain an den Niederrhein. Studierende im Fach „Alternativer Tourismus“ beobachten und analysieren schon das erfolgreiche Event. Am 23. September ist es wieder so weit.

Gaby Böhne